



Lebensqualität: Die verkürzte Sicht der Manager

Ulrich Bauer

Kürzlich unterhielt ich mich mit einem erfolgreichen Manager über persönlichen Erfolg. Er meinte, dass die wichtigsten Erfolgsfaktoren in seinem Leben Gesundheit, das Erreichen des geplanten Unternehmungserfolges und motivierte Mitarbeiter, die ihn dabei unterstützen, sind. Dabei ging für ihn der berufliche Erfolg Hand in Hand mit seiner persönlichen Lebensqualität, die er mit dem Begriff „Unabhängigkeit“ auf den Punkt brachte. Unabhängig zu sein, sowohl in materieller, körperlicher als auch entscheidungsmäßiger Hinsicht, ist in der Tat ein anstrengender Zustand, für den es sich lohnt zu kämpfen. **Aber wie sieht die Realität für viele Manager aus?**

In einem Erfahrungsaustausch einer Gruppe von Wirtschaftsingenieuren, die vor 30 Jahren ihr Studium abgeschlossen haben, fiel die Bemerkung: „Ab Fünfzig ist es verdammt hart, sich im Sattel zu halten.“ Dies gilt umso mehr, je höher ein Manager hierarchisch angesiedelt ist. Damit verbunden ist die durchaus berechtigte Angst, in finanzielle Schwierigkeiten zu kommen und sich ein gewohntes Leben nicht mehr leisten zu können. Dazu kommt die Angst, plötzlich „niemand mehr zu sein“, also seinen Status zu verlieren.

Viele Manager halten sich deshalb mit größter Mühe „im Sattel“, weil sie um ihre „Lebensqualität“ fürchten. Sie sind nur „glücklich“, wenn sie ihre Ziele erreichen oder noch besser: übertreffen. Sie sehen in erster Linie den Erfolg der Unternehmung, weil dieser verspricht, auch ihren eigenen abzusichern. Sie verwechseln die Motivation zur Zielerreichung mit der, die zu einer hohen Lebensqualität bei ihnen selbst und bei ihren Mitarbeitern führt.

Die bisherigen Ausführungen zeigen schon auf, welch ungeheures Spannungsfeld mit dem Thema „Management und Lebensqualität“ verbunden ist. Der diesjährige 14. Kongress der Wirtschaftsingenieure versuchte einen Bogen über dieses weite Themenfeld zu spannen. Wir wollen in diesem Heft Einflussfaktoren zur „Lebensqualität im Management“ anhand einiger Kongressbeiträge, die durch weitere Beiträge ergänzt werden, aufzeigen.

Eine Reihe von Beiträgen beschäftigt sich mit indirekten Einflussfaktoren auf die Lebensqualität. P. Mitterbauer hebt in seinem Beitrag den hohen Stellenwert von Bildung und Innovation und die Verantwortung, die in diesem Kontext eine Interessenvertretung wie die Industriellenvereinigung hat, hervor. Innovation sichert die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und damit die Arbeitsplätze auch für Manager, Qualifikation sichert die „Employability“ von Managern.

Mobilität ist eine der wichtigsten Anforderungen, die an Manager gestellt werden. B. Nemsic beschreibt in seinem Beitrag die Rolle eines Kommunikationsanbieters, dessen Ziel es ist, Innovationsführer in seinem Markt zu werden, und der die Zukunft im mobilen Internet sieht.

Wie eingangs geschildert, stellt auch die finanzielle Situation einen wichtigen Einflussfaktor dar. Ch. Riegler geht in seinem Artikel sehr fundiert auf die Problematik und die Bausteine von erfolgsorientierten Entlohnungssystemen ein. Er weist darauf hin, dass das Entlohnungssystem in Unternehmungen eine Motivations-, aber auch eine Koordinationsfunktion einnimmt.

Entlohnungssysteme nehmen daher schon verhältnismäßig direkt Einfluss auf die Lebensqualität des Managers.

In den folgenden Beiträgen werden weitere direkte Einflussfaktoren dargestellt. Dazu zählt der Beitrag von P. Kuhlmann, der Skills wie „Work life Balance“, „Power Napping“, „Wellness“, „Zeitmanagement“ u.a. zur positiven Beeinflussung von Lebensqualität vorstellt.

Die Wurzeln für die Lebensqualität liegen aber eindeutig „im Kopf“ der Manager selbst. W. Rudolf Mühlhoff sieht daher die Notwendigkeit, dass der Manager sich mit Philosophie beschäftigt, und sieht gerade darin eine neue Herausforderung für Wirtschaftsingenieure.

Einen konkreten Weg zu einer hohen Lebensqualität zeigt schließlich B. Hubl in seinem viel beachteten Kongressbeitrag auf. Er weist darauf hin, dass Lebensqualität in ein Lebenskonzept eingebettet sein muss. Er stellt dazu das Lebenskonzept des hl. Benedikt vor und arbeitet sehr anschaulich die Voraussetzungen heraus, dass Leben gelingt.

Ich hoffe, das vorliegende Heft kann Ihnen, falls Sie nicht am Kongress teilnehmen konnten, einen gewissen „Kongressnachgeschmack“ vermitteln.

Die weiteren TOP-Themen dieses Jahres lauten:

Heft 3/02 Supply Chain Management
Heft 4/02 Taskworking Management

Einen schönen, erholsamen Sommer wünscht Ihnen

Ihr
Ulrich Bauer